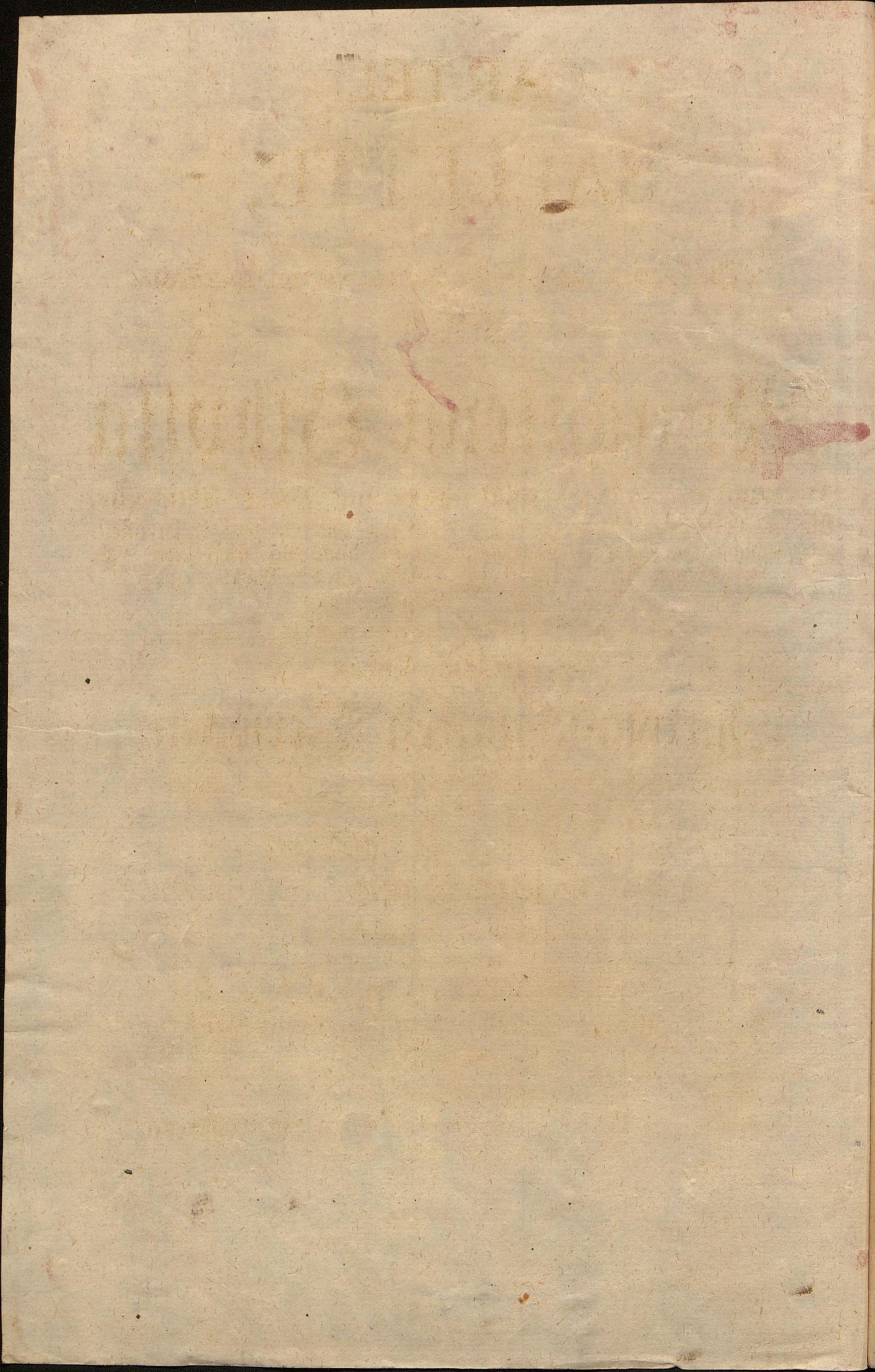


1978

M

303

[37]



CARTEL  
Zum  
BALLETTE,

Welches  
Die Durchlauchtigste / Hochgebohrne Fürstin / und Frau /  
Frau

Magdalena Sibylla

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve / und Berg / Chur-Für-  
stin / 2c. Gebohrne Marggräfin zu Brandenburg / und Herzogin in Preussen /  
Landgräfin in Thüringen / Marggräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder- Lau-  
sitz / Burggräfin zu Magdeburg / Gräfin zu der Marck / und  
Ravensberg / Frau zum Raven-  
stein / 2c.

Denen Anwesenden

Durchlauchtigsten Personen /

Zu besonderen

E H R E N

Indem Chur-Fürstl. Sächs. Schlosse auff dem

Riesen-Saale

Den 15. Januarii 1673. gehalten.

Und durch

M. FRANCOIS MARAN

Hoch-Fürstlichen Brandenburgischen Tantz-Meistern  
präsentiren lassen.

---

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churfürstl. Sächs. Hoff- Buchdruckers  
seeliger nachgelassene Wittwe und Erben,

CARTEL

BALLETT

Die Buchhandlung...

Wiederholte Buchtitel



Kassell 78 M 303

Wiederholte Buchtitel

Handwritten notes

M. FRANCOIS MARAN

Handwritten notes at the bottom



# Lied der Musen.

**E**ist der zarte Liebes-Streit  
Nur eine süsse Brunst:  
Dem Alter raubt sie weg die Zeit  
Den Jungen schafft sie Dunst.  
Wer lieben will/der liebe frey  
Doch daß er nicht gezwungen sey.

Es nimbt die FAMA mit sich weg  
Den Tugend- und auch Laster-Schein:  
Ein gutes Lob erreicht den Steg  
Wo Tugend sich stets findet ein:  
Was Kunst und Wissenschaften hegt  
Das wird nur HELDEN eingepregt.

Ihr Lob bestehet unter sie/  
Ja auch die blasse Eitelkeit  
Kan sich an sie hier reiben nie  
Sie selbst sind ein Troß der Zeit:  
Ihr Thun/und Wesen geht dar auff/  
Daß man vollstreckt der Tugend-Lauff.

Hier sieht man nur das güldne BAND  
Wo treue Liebe wird gerührt/  
Ein Königs-HERZ/und Fürsten-HAND  
Wird in der Welt stets hochgeführt;  
Es bleibet unter ihnen neu  
Die niemahls unverfälschte Treu.

O großer HED/und Königs-BLUT?  
O Sachsen-Kaiser/hohes Haus/  
Die Ihr zusammen heget Bluth  
Was sehen wir für uns hinaus?  
Es kömmt der Götter-Thron besetzt/  
Damit Ihr wachset unverletzt.

So lebet HELDEN wie ihr lebt  
In euren hohen GEZEDERN frey  
Damit/wann Ihr einander gebt/  
Das Helden-Wort/ ein Wille sey?  
Ein hoher GEZET der sucht allein  
Was Ihme möge rühmlich seyn.





# Die Vor-ENTREE,

MERCURIUS.

**E**s ist nichts / daß in der Welt nicht seine Wechsels-Lust suche: Ein Bogen der stets zu hoch gespannt / wird endlich schlaff / und zerpringt dem Schützen unter der Hand: Die Ruhe bricht der Arbeit / und diese derselben ab. Ein aufgeweckter Geist sucht Flammen / und verschraubet zugleich auch bey der Last. Und wie durch die alzu viele Abmüßigung die Laster der Faulheit in ihren Vorhaben und Wesen nur bestärcket werden; Also wird hingegen bey denen Tugend-Liebenden durch ihre verwechselte Arbeit stets eine unsterbliche Belohnung / eine innerliche Vergnügung / und die aller edleste Vollkommenheit gesucht. Hierzu nun gehet uns der niemahls unverdrossene Mercurius, als ein anmuthiger Führer vor / welcher sich nicht allein als ein Erfinder der Künste / ein Beschützer der Hirten / ein Helfer der Schiffenden / und ein Unterhändler des Krieges / und Friedens erweist / sondern auch bey Genießung der Ruhe durch die angenehme Music / und anderer zulässlicher Ergeßlichkeit zu wege bringet / daß auch die Götter / und Göttinnen selbst ihren Thron verlassen / dessen Vornehmen billigen / und sich seiner Gegenwart zum öfftern theilhaftig zu machen Verlangen tragen.

## I. ENTREE.

III. GRATIEN.

**D**urch welche süße Anreizungen dan die edlen Gratiën, und der Göttin Veneris zu gethanene Gespielinnen Ihm unverwanten Fußes folgen / lassen demselben die Ehre / so er verdienet / und nachdem sie gesehen / was er gethan / so wollen sie sich auch zum

zum Wunder der Menschen machen / über das Vergängliche schwingen /  
und ihnen ein unsterbliches Lob zu bereiten. Und ob wohl von diesen  
Schönen allen keine der Verenderung unterworffen / oder Dero Lob  
durch die willige Vergessenheit in das Grab verscharret / indem sie selb-  
sten die Gesetze der Nothwendigkeit beherrschen / der Zeit den Raub aus  
den Händen reißen / und sich ehrmahls wieder das Wütten der Laster zur  
Unsterblichkeit geschwungen. So treten sie doch aniezo umb so viel de-  
sto lieber wieder unter die Sterblichen / oder vielmehr vergötterten  
Sterblichen / und wollen mit ihnen / absonderlich denen / die mit Kronen /  
Purpur / und Sceptern einher gehen / vor Andern die Besizung ihres  
unsterblichen Ruhms allgemein machen / damit auch ihre Asche in Zu-  
kunft wieder beselet / und sie / gleich ihnen / in den Staud wahrer Glük-  
seligkeit versetzt werden möchten.

## II. ENTREE.

### IV. FURIEN.

**G**leich wie aber die Tugend iederzeit etwas höheres erheischet /  
und nicht mit deme / daß sie gecrönet / zu frieden / sondern dar für  
hält / man müsse auch ihr diejenige Ehre / so ihr zukommet / bey  
denen Nachkommen erhalten: Also wollen auch ihr in diesem  
Stükke die höllischen Furien nachaffen: Diese sehen sich selbst mit den  
Augen ihrer Laster / und geben an den Tag / daß nichts so grausames /  
nichts so lasterhaftiges / nichts so verwegenes / nichts so unwehrtes /  
und nichts so unedles anzutreffen / welches die Welt nicht am höhe-  
sten halte / und für das allerköstlichste achte. Dahero ihre größte Sor-  
ge / wie sie sich ohne unterlaß mit unter die Tugenden mengen / und de-  
nenselben ein Bein unterschlagen können: Sie versuchen sie / aber ver-  
geblich: Sie treten in ihre Fuß-stapfen / aber mit verlarvten Gesichte:  
Ihre Anreizungen sind nichts / als gefälschte Lorbeer / ihre Wohlüste  
Wücher / ihre Liebe ist Rache / ihre Verführung Keute / ihre Gesetze  
Verdamniß / und ihr Lieblosen eine immerwehrende Pein. Der /  
welcher sie nicht kennet / muß nicht von der Welt seyn. Denn was sind  
solche anders / als Zuneigungen zu denen begangenen Lastern / wodurch  
man sich mehr als zu viel an das Irdische hängt / das über Irdische  
verschertzet / und lezlich der Götter Straffe über den Hals ziehet.

X 3

III. EN

### III. ENTREE.

CUPIDO.

#### IV. AMOURETTEN.

**D**ie Liebe wird allewege in Kindes-Gestalt gemahlet / als die weil ihr Thun / und Wesen auff Kindischen Sachen beruher. Und wie man das Feuer / wann es noch schwach / und unkräftig / leichtlich dämpfen / hernacher aber / wann es zu hefftig / nicht wohl leschen kan. Ebener massen wird auch die Brunst der thörichten Begierde mit der Vernunft angehalten / und ihr den Ziegel zu faulen / und geilen Lüsten nicht verstattet. Diese stehlen uns die güldne Zeit / und bringen so viel Freude mit sich / als sie / wann sie hinweg scheiden / Traurigkeit / und Betrübnis hinterlassen. Der kleine / und doch grose Liebes-Gott Cupido macht zwischen der ungefärbten / und schnöden Liebe mit seiner angenehmen Gesellschaft der liebeichen Amouretten ein Unterscheid: Er als ein Triumphirer verknüpft mit seiner Sehne / Bogen / und Pfeilen die aller keuschesten Gemüther / die ihre Gedancken nur auf das / was reine Flammen heget / werffen / und dahin trachten / wie sie den Lauff ihres Lebens in den Schrancken der Unsträfflichkeit unverrückt fortsetzen: Keine Blume giebet so einen lieblichen Geruch als die mit Liebe verbundene Keuschheit: Sie durchstreicht mit ihrer Anmuth die lieblichsten Derter / und wo sie sich befindet / da siehet sie der Himmel selbst mit Verwunderung an. Da hingegen die / welche falsche Gottheiten opfern / eine verlohrene Zeit / einen bemackelten Nahmen / und den Nachklang der unvernünftigen Bestien überkommen. Wodurch diesen Liebes-Gott die Gelegenheit an die Hand gegeben wird / daß er die / welche ihr Herze an die nährische Buhleren hangen / ihres Verstandes beraube / sich bald unter die Haare eines Stieres / bald aber unter die Federn eines Schwanes verstecke / und zu weilen den grosen Jupiter selbst verwunde / die Venus beschäme / den Martem berücke / den Vulcanum verblende / den Pan bethöre / und den Neptunum in der aller rauhesten Sluth seines Reichs erhize.

### IV. ENTREE.

PARIS.

**S**träume halten zu weilen was Göttliches / zu weilen aber auch was betrügliches in sich: Es lebte der Griechische König Priamus mit seiner Gemahlin der Hecuba in der größten Vollkommenheit Ehelicher Treue / da derselben bey schwangeren Leibe eines mahls des Nachts im Traume vorkam / als

als gebähre sie zur Welt eine Fackel/ welche die ganze Stadt Troja anzündete. Nicht lange darnach brachte sie den Paridem, mit welchem die Schönheit selbst geböhren schiene/ an das Tage-Licht. Der Vater erinnerte sich seiner Gemahlin Traum/ und befahl/ ihn den wilden Thieren für zuwerffen/ die Mutter aber verschaffte/ daß er bey dem Leben erhalten/ und von den Hirten auff dem Berge Ida erzogen wurde. Wie aber die Großmüthigkeit gemeinlich der Geburth mit eingepflancket; So vermochte auch diese des tapferen Paridis Begierde sich nicht länger in der geschrenkten Einsamkeit zu enthalten: Er lebete unter den Hirten als ein Strenger/ siegete im Scherke/ und triumphirte als ein Unbekannter: Er war mit der Tugend/ und Tapferkeit bekleidet/ und seine Kühnheit richtete aus/ was er verlangte: Die Stärcke der Jugend/ die holdseeligen Anblicke/ und die freundlichen Bezeugungen/ so er auff allerhand Weise zu verendern wuste/ verleiteten ihn/ daß/ als er in einer gewissen Gesandschafft mit zwanzig Schiffen gen Sparta schiffte/ und von dem Könige Meneslao der schönen Helenen Gemahl wohl aufgenommen/ er gegen dieselbe in Liebe entbrandte: Das Venus-Fest wurde damahls gehalten/ die Priester räucherten/ die Helena gieng mit ihren Nymphen zu opfern/ und der Helden-Tanz nahm seinen Anfang. Die Liebe hegete bald Anfangs unter diesen beyden theils eine inbrünstige Lust/ theils auch eine verborgene Pein: Ein jedes von ihnen wüntschte/ daß es verlange/ was seinem Verlangen ein Gnüge gäbe; Indem aber kein ander Mittel zu Stillung ihres Anliegens vorhanden/ erwählten sie beyde die Flucht. Ganz Troja gerieth zum Waffnen/ man opferte den Göttern/ ein ieder getröstete sich des schönen Raubes mit leerer Hoffnung/ und befand sich durch die Schärffe des Schwerdtes betrogen. Dieser Paris tritt nun mit seinen güldnen Apfel auff.

## V. ENTREE.

JUNO.

PALLAS.

VENUS.

**W**ie sich aber hiebevorn unter diesen drey Göttinnen / wer die Schönste sey / ein großer Wieder-Wille erhoben; Also bemühen sie sich auch für iezo ihre schöne Gestalt/ und liebreiche Geberden mit einem angenehmen Aufstritte beliebter zu machen.

chen. Denn nachdem zu der Göttin Thetis und des Pelei Hochzeit alle Götter / und Göttinnen / ausser die Zwietracht / eingeladen / verdroß es diese sehr hefftig / suchte dahero Rache / nahm einen gülden Apfel / schlich sich heimlich in das hochzeitliche Gemach / und warf denselben mit dieser Überschrift / daß er der Schönsten gegeben werden sollte / mitten unter sie: Mercurius hube solchen auff / laß die Schrift / und überreichte ihn dem Jupiter: Eine iede von denen Göttinnen / vermeinte sie were hierzu die nechste / und beklagten sich hierüber / Jupiter aber ernannte den Paridem zum Schieds-Manne. Diese sachen nun von neuen denselben / sind bekümmert / werden besten Ausspruch über das auffgesetzte Kleinod erhalten werde / und hat albereit Juno dem Paridi, wann er ihr den gülden Apfel zusprechen würde / die Herrschafft über ganz Europa und Asien zu geben / Pallas die aller berühmsten Schätze der Griechischen Weißheit / die Venus aber ihm die Allerschönste des weiblichen Geschlechtes bey zu legen verheissen. Worauff von dem Paride der Venus der Gewinnst dieses Apfels zuerkennet wird.

## VI. ENTREE.

JUPITER.

MARS.

**D**iese stellen sich nebenst denen andern Göttern zu keinem andern Ende auff / als daß Dero Gegenwart der anwesenden Durchlauchtigsten Gesellschaft desto erfreulicher falle. Denn wo diese beyde vereiniget / da wird das Schwert nur zur ritterlichen Tapferkeit gebraucht. Man begnüget sich an dem / was man besieget / und beut den Feinden selbst den Friede an. Krieg muß zwar geführet / darbey aber des Wohlstandes Ruhe nicht verscherket werden. Die Kunst ohne die Erfahrung des Krieges ist nichts / beydes der Friede / und der Krieg muß durch fluge Rathschläge vereinbaret seyn. Derjenige weiß nicht was Friede ist / welcher nicht erfahren / was Bellona sey. Gleich wie nun durch der Waffen Gewalt alles erbärmlich zerschleiffet / die Länder verderbet / die Billigkeit verachtet / die Jugend verwildert / die Cronen zerbrochen / die Scepter zerschlagen / und die höchsten Häubter von dem Throne

Throne/und Glanz ihrer Herrlichkeit gestürzt werden; Also  
ist hingegen ein sicherer Friede die beste Freyheit / welche die  
Frommen vertritt / das Gerechte erbauet / die Tugenden verthä-  
tigt / die Laster verdammet / und den Menschen wieder in den ed-  
lestern Stand der Sicherheit setzet. Wie derohalben der gütige  
Jupiter iederzeit seine scharffe Donner-Pfeile über die edle Raute  
ausgebreitet / damit sie von keinem Sturme / von keinem Hagel /  
und von keinem Wetter der Wiedertwärtigkeit beleidiget werden  
möge / ebener Gestalt beschleust auch Mars bey sich / daß er hinfüro  
in den Hermundurischen Gefilden und Raute Gebüsche sein  
geharnischtes Kleid ausziehen / das blancke Eisen austrasten / und  
sich einzig / und allein an den güldnen Sieges- und Friedens-  
Zweigen begnügen lassen wolle.

## Lied zweyer Knaben.

**D**onner / Nebel / Schnee / und Wetter  
Zagt der Sonnen-Glanz bald fort:  
Wann die Neider / Feinde / Spötter  
Sich begeben an den Orth /  
Wo sich Helden niederlassen  
Müssen sie geschwind erblaffen.

Edle Raute deine Zweige  
Glänzen ja noch für und für:  
Keiner ist es / der sie beuge  
Noch beraube ihre Zier:  
Auch der Held der tapfren Dänen  
Pfleget sich nach Dir zu sehnen.

Deine

Deine Lorbeer müssen wachsen  
Höher / als man nie gedacht /  
Weil der Rauten-Stof der Sachsen  
Sie veredelt hat gemacht /  
Was die Wälder sonst verzehret  
Wird in lauter Glük verkehret.

Grüne fort in deinen Zweigen  
Blühe / wachse stets hier auff  
Wende zu den Tugend-Steigen  
Deinen mehr gepriesnen Lauff /  
Damit auch die fernern Zeiten  
Deines Standes Lob ausbreiten?

Unter dessen weil wir wohnen  
Unter deinen Schatten hier /  
Soll das Sternen-Feld dir lohnen  
Und dich Preisen für und für /  
Ja dein Nahme wird bestehen  
Wo die Götter ewig gehen?

## GRAND-BALLET.

7. Römer.

7. Römerinnen.

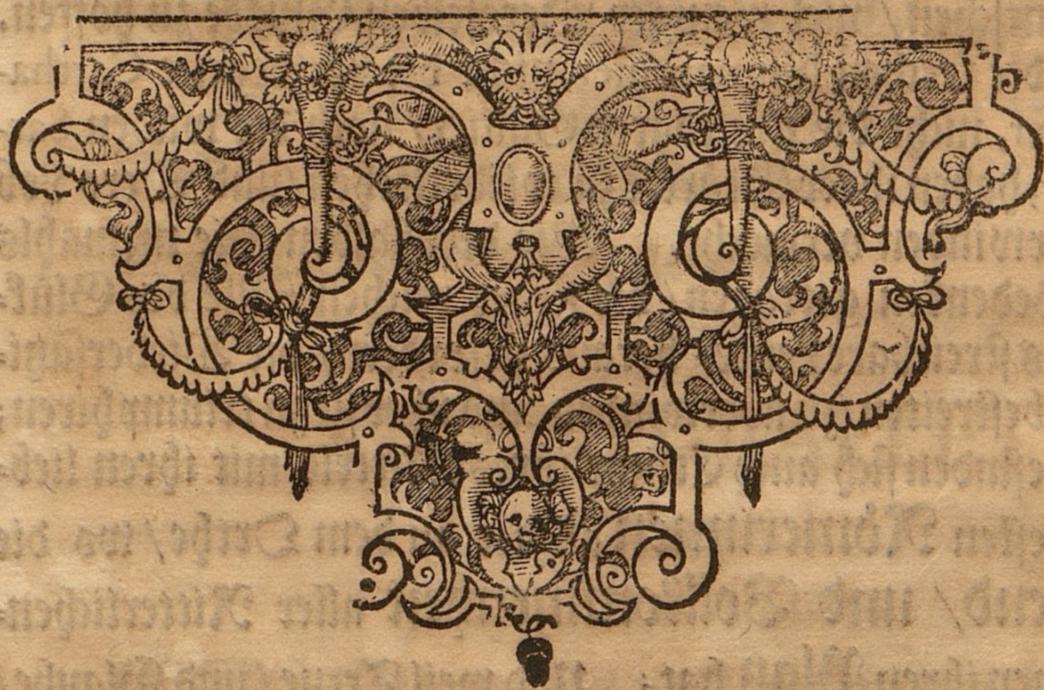
**E**st niemahls ein Volk in der Welt für be-  
herzter / und tapferer zu achten / so sind es die ed-  
len / und von dem Trojanischen Geblüthe ent-  
sprossene Römer gewesen. Ihr Anfang war  
zwar

zwar schlecht und geringe / das Mittel vorteilhaftig / das gute Glück aber erhob sie durch ihre Thaten dermaßen / daß sie für edler / als die Allerredlesten geschätzt würden. Sie erwegeten / wie sie die Zeit anlegten / wann sie das Feld baueten / und überlegten zu gleich auch / was zuthun / wann sie feyerten. Sie herrschten als Freie / und Freudige / regierten die Rathschläge / ordneten Geseze / strafften die Bösen / belohneten die Frommen / erschreckten die Grausamen / und munterten die Verzagten auff / so gar / daß sie durch ihre selbst eigene Tapferkeit ihnen die vortrefflichsten Kronen / den prächtigsten Purpur / und die unvergleichlichsten Wapen unterwarffen / und sich auff den allermajestätischen Thron setzten. Sie wusten / daß die eingebildete Furcht die Gefahr grösser / als die Sache / machten / und die rechte Art zu kämpfen in Helden-müthiger Großmüthigkeit bestunde / deswegen giengen sie dem Unglücke recht unter die Augen / betrachteten die Anlegenheit ihres Vorhabens / und vergewisserten sich selbst einen ungezweifelten Ausgang des Krieges. Niemand ist so beruffen / Niemand so feck / und kühne gewesen / der sich unterstanden die Tugend dieser Römer zu wüntschen / viel weniger Deroselben Glück zu hoffen. Nicht die frechen Numantiner, nicht die verwegene Carthaginenser, nicht die streitbaren Gallier / noch die wilden Sarmatier, haben ihrer Stärcke zu widerstehen / und Dero Lob zu überwinden vermocht. Wie derohalben Sie niemahls kein Bedenken getragen / die sieges reichen Fälle des Glückes / als streitbare Leute / heraus zu fordern / die Widersäzigen zu bestreiten / zu überwinden / und über sie zu triumphiren; Also befinden sich auch Etliche ihres Mittels mit ihren liebrechtesten Römerinnen allhier an dem Orte / wo die Tugend / und Vollkommenheit aller Ritterlichen Übungen ihren Plaz hat; Und weil Treue / und Glaube / Liebe / und Eintracht unter ihnen ein teurerer Eyd / so achten sie

sie

sie es auch für das größte Pfand der Liebe/ wann sie sich mit  
denen allervortrefflichsten Geschlechtern des Teutschen Ge-  
blüths/ die der Stadt Rom ehrmahls mehr als erschrekli-  
cher gefallen/ vereinbaren möchten. Indem aber bey dieser  
Durchlauchtigsten angestellten erfreulichen Festivität die  
Götter selbst zu gegen/ sind sie unter ihren Waffen gleich-  
fals ein wenig zu verschmauben/ un̄ denen Durchlauchtigsten  
aus Königlichen und Hochfürstlichen Stamme Anwe-  
senden ihre geschöpfte Lust/ und Freude durch ein ange-  
nehmes Ballet vermehren zu helffen gesonnen/ immassen sie  
danumb Verstattung dessen gebührende Ansuchung gethan/  
und sich hiermit denen Gbur- und Hoch- Fürstlichen  
Personen zu ewigen Diensten verbunden  
haben wollen.

L V D L.



Kapsel 78 M 303

[3]

VD 17

ULB Halle  
006 546 234

3





CARTEL  
Zum  
BALLETTTE,

Welches

Die Durchlauchtigste / Hochgebohrne Fürstin / und Frau /  
Frau

Magdalena Sibylla

Herkogin zu Sachsen / Jülich / Cleve / und Berg / Chur-Für-  
stin / 2c. Gebohrne Marggräfin zu Brandenburg / und Herkogin in Preussen /  
Landgräfin in Thüringen / Marggräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder- Lau-  
sitz / Burggräfin zu Magdeburg / Gräfin zu der Marck / und  
Ravensberg / Frau zum Raven-  
stein / 2c.

Denen Anwesenden

Durchlauchtigsten Personen /

Zu besonderen

E H R E N

Indem Chur-Fürstl. Sächs. Schlosse auff dem

Riesen-Saale

Den 15. Januarii 1673. gehalten.

Und durch

M. FRANCOIS MARAN

Hoch-Fürstlichen Brandenburgischen Tantz-Weistern  
präsentiren lassen.

DRUCKEN /

Bedruckt durch Melchior Bergens / Churfürstl. Sächs. Hoff- Buchdruckers  
seeliger nachgelassene Wittwe und Erben,

